Online-Publikation

MÄRZ 2011
BRASILIEN

AUTOR: KATHRIN ZELLER

Inhalt

- **Seite 2**
- *Diskussion um die Rollenverteilung*
- **Seite 2**
Ökologische Aspekte innerhalb Entwicklungspolitik
- **Seite 3**
Informalität als Risikofaktor
- **Seite 3**
Kosten des Wandlungsprozesses
- **Seite 3**
Zusammenfassung

Bericht zum internationalen Seminar

"Nachhaltige Wirtschaft - Chance und Herausforderung in Zeiten des Klimawandels"

24.–25. Februar 2011, Lima/Peru

Das Auslandsbüro der Konrad Adenauer Stiftung Peru lud gemeinsam mit dem Auslandsbüro Brasilien zum internationalen Seminar in Lima ein. An zwei Tagen diskutierten Experten aus Lateinamerika über Möglichkeiten für einen Richtungswechsel hin zu einer nachhaltigeren Wirtschaft in der Region.

Hochrangige Vertreter aus Wirtschaft, Politik, Wissenschaft und Zivilgesellschaft versammelten sich an zwei Tagen, um über Chancen und Herausforderungen nachhaltiger Wirtschaft zu sprechen. Die Redner aus zahlreichen Staaten Lateinamerikas wie Mexiko, Argentinien, Peru und Brasilien, darunter Sandra Herrera Flores, Vize-Umweltministerin Mexikos und Raul Castro Stagnaro, Generalsekretär der peruanischen Partei „Partido Popular Cristiano“ (PPC), diskutierten über Möglichkeiten zur effizienteren Nutzung von Rohstoffen sowie Chancen in der Abfall- und Agrarwirtschaft. Kooperationspartner waren die „Pontificia Universidad Católica del Perú“, das „Instituto Peruano de Economía Social de Mercado“ und die parlamentarische Gruppe „Unidad Nacional“.

Der erste Tag der Veranstaltung wurde von Dr. Peter Fischer-Bollin, Landesbeauftragter der Konrad Adenauer Stiftung in Brasilien und Leiter des thematischen Regionalschwerpunktes “Klima, Energie und Umwelt”, Juan Carlos Eguren Neueschwander, Bundesabgeordneter und stellv. Vorsitzender der Partei „Partido Popular Cristiano“ (PPC)/ Peru und José Manuel Magallanes Reyes, Direktor des „Centro de Investigaciones Sociológicas, Económicas, Políticas y Antropológicas der Pontificia Universidad Católica del Perú“ (CISEPA-PUCP) eröffnet. Das Format der Veranstaltung bot dabei hochwertige Vorträge und die Möglichkeit für das Publikum, Fragen an die Sprecher zu stellen.

Am Folgetag fand ein geschlossenes Expertenseminar mit ausgewähltem Publikum statt und wurde durch Michael Lingenthal, Landesbeauftragter der Konrad Adenauer Stiftung in Peru und Javier Bedoya de Vivanco, Bundesabgeordneter der Partei „Partido Popular Cristiano“ (PPC)/ Peru, eröffnet. Nach den Vorträgen des Vortages sollte am zweiten Tag die Interaktion zwischen dem Publikum und Expertenkreis nochmals vergrößert werden. Hierzu wurde das Format „Fishbowl“ gewählt, welches einen run-

Konrad Adenauer Stiftung

ONLINE-PUBLIKATION
MÄRZ 2011

www.kas.de/brasilien
www.kas.de

den Expertentisch in der Mitte des Raumes mit zwei freien Stühlen für die aktive Teilnahme des Publikums vorsieht. Die Experten am Tisch stellen sich dabei kurz vor und geben einen Überblick über ihre Arbeitsschwerpunkte. Der Moderator eröffnet und leitet daraufhin die Diskussion zwischen den Experten unter abwechselnder Teilnahme des Publikums am Tisch. Dieses soll die Möglichkeit erhalten, sich direkt bei den Experten über konkrete Fragen zu informieren und die Diskussion am Tisch zu kommentieren. Weiterhin wird durch das Format angestrebt den Austausch von Ideen und eventuell bereits vorhandenen Lösungsansätzen zwischen den Experten durch eine dynamische Diskussionsform zu unterstützen.

Diskussion um die Rollenverteilung

Fragen der Umwelt- und Wirtschaftpolitik sind gerade in einem Land wie Peru, das unter den fünf am meisten vom Klimawandel betroffenen Ländern liegt, hochaktuell. Mehrfach wurde betont, dass Peru zwar einen eher geringen Teil zu den Auslösern beiträgt, jedoch ein Exempel für einen großräumigeren Wandel darstellen und die Chancen, die eine nachhaltige Wirtschaft bietet, für sich nutzen sollte. Besonders oft wurde die Rolle der Privatwirtschaft sowie des Staates als Akteure in einer nachhaltigen Wirtschaft aufgegriffen. Verantwortung wurde einerseits den Unternehmen zugewiesen, die gerade durch das gestiegene Interesse der Verbraucher an Produkten mit umweltverträglicher Herstellung Wettbewerbsvorteile durch nachhaltige Produktionsstrategien gewinnen können. Weiterhin könne durch einen nachhaltigeren und schonenden Verbrauch von Ressourcen eine höhere Gewinnspanne erzielt werden, wodurch die so genannte „Win-win Situation“ entsteht, bei der alle Akteure profitieren. Dies kann vor allem durch Investitionen in Forschung und Entwicklung erreicht werden. Aus diesem Grund wurden Möglichkeiten des Staates zur Gestaltung der Rahmenbedingungen als essentiell bewertet, der beispielsweise genannte Investitionen fördern kann. Es besteht die Möglichkeit zur Setzung von Anreizen über die Gesetzgebung oder etwa Steuerentlastungen für nachhaltig wirtschaftende Akteure. Ebenso kann der Staat bei seiner eigenen Nachfrage Produzenten bevorzugen, die nachweislich umweltschonend wirtschaften. Aufgrund Perus verschiedener Klimazonen wurde darauf hingewiesen, dass keine einheitliche Politik für alle Gebiete des Landes formuliert werden könne, die die Unterschiede der einzelnen Zonen verkenne. Carlos Aragon rief daher zu einer Dezentralisierung auch in der Umweltpolitik auf. Nur so könne man den Bedürfnissen der verschiedenen Regionen gerecht werden.

Ökologische Aspekte innerhalb der Entwicklungspolitik

Weiterhin wurde mehrfach betont, dass ökologische und soziale Aspekte wegen ihrer zahlreichen Wechselwirkungen nicht gesondert betrachtet werden könnten. Die soziale und wirtschaftliche Entwicklung eines Landes könne nur unter Berücksichtigung der ökologischen Auswirkungen der Politik erfolgreich sein. Nur wenn Ressourcen auch für eine zukünftige Nutzung erhalten bleiben, kann etwa die Landbevölkerung auch in der nächsten Generation noch selbständig wirtschaften. Umweltschäden führen daher nicht nur zu einer ökologischen Belastung, sondern bringen z.B. über gesundheitliche Schäden und Lebensrisiken, oder der Unbrauchbarkeit von Nutzgebieten auch enorme soziale und wirtschaftliche Folgen mit sich, die die Entwicklung belasten oder sogar verhindern können. So könnten etwa Minen oder Wasserwerke zwar kurzfristige Gewinne erzielen. Langfristig, jedoch, würde durch die Verschmutzung oder Überflutung riesiger Gebiete wirtschaftlich nutzbares

ONLINE-PUBLIKATION
MÄRZ 2011

www.kas.de/brasilien
www.kas.de

Land zerstört. Ebenso werden neue Risiken geschaffen, indem etwa Waldflächen gerodet werden, die im Folgenden Ihre Schutzfunktion gegen Stürme oder Erdrutsche verlieren. Daher werde in Zukunft eine Diskussion um die Sozialpolitik innerhalb der Marktwirtschaft kaum ohne die Berücksichtigung ökologischer Faktoren zu führen sein.

Informalität als Risikofaktor

Ein weiterer wichtiger Punkt war die Bekämpfung der Informalität. Oft sei gerade diese Auslöser der Verschmutzung, da Fiskalisierung und Kontrollen komplett fehlten. Dies betreffe in Peru, so Fernando León, Direktor der Abteilung „Evaluierung, Wertschätzung und Finanzierung des Naturerbes“ des peruanischen Umweltministeriums, gerade auch große Unternehmen z.B. aus Mienenbau oder Landwirtschaft, die außerhalb der Formalität arbeiteten. Unternehmen müssten jedoch Umweltbelange direkt in ihre betriebswirtschaftlichen Entscheidungen aufnehmen. Hierzu fehle es neben Kontrollmechanismen des Staates jedoch auch an sensibilisiertem und geschultem Personal innerhalb der Unternehmen, was etwa durch spezielle MBAs aufgefangen werden könnte. Mauricio Lisa, Direktor der Initiative „Asociación Civil Estudios Populares“ (ACEP) in Argentinien, bemängelte dagegen die strikte Gesetzgebung in Argentinien, die jedoch nur auf sehr flexible Weise eingehalten werde. Er forderte dazu auf, Gesetze vor Ihrer Einführung einer Kosten-Nutzen-Analyse zu unterziehen.

Kosten des Wandlungsprozesses

Letztlich waren sich die Teilnehmer einig, dass eine Transformation zu einer nachhaltigen Wirtschaft nicht ohne Kosten ablaufen kann. Es blieb jedoch die Frage, wer diese Kosten übernehmen solle. Es sollte vermieden werden, die Gewinne zur privatisieren und Verluste der Gesellschaft aufzuladen. Dabei müssten Anreize richtig gesetzt werden. Sandra Herrera nannte als Negativbeispiel die Politik in Mexiko, Bauern fälschlicherweise zu deren Unterstützung Strom unter den Herstellungskosten zu verkaufen und Wasser gar umsonst zur Verfügung zu stellen. Dies führe statt zu einem bewussten Umgang mit knappen Gütern zu einer Verschwendungssubvention. Andererseits bleibt es weiterhin schwierig festzustellen, ob eingeforderte Steuern für Umweltverschmutzung, z.B. von Energieproduzenten, für den Ausgleich der Schäden ausreichend sind. Externalitäten, also Schäden durch den Wirtschaftsprozess, für die die Verursacher selbst nicht aufkommen, und öffentliche Güter, wie eben einer sauberen Umwelt, von deren Nutzung niemand ausgeschlossen werden kann, erschweren die Kostenrechnung. Es wurde nicht zuletzt bei diesem Thema trotz aller Unterschiede innerhalb der Länder Lateinamerikas während des Seminars auch große Ähnlichkeiten sichtbar, die eine langfristigen Austausch bei der Lösungsfindung nahe legen.

Zusammenfassung

Das enorme Interesse in Peru, als auch unter den Vertretern der lateinamerikanischen Teilnehmerländer, konnte hierbei die Dringlichkeit gerade auch des Themas „Nachhaltige Wirtschaft“ innerhalb der öffentlichen Debatte um den Klimawandel zeigen. Die Akteure der Wirtschaft, Produzenten, Konsumenten sowie der Staat, nehmen innerhalb des Umweltschutzes als auch der Entwicklungspolitik eine zentrale Rolle ein. Wie eng die Aspekte der sozialen und ökologischen Marktwirtschaft zusammen liegen, wurde während der beiden Tage heftig diskutiert und hinterließ noch viel Gesprächbedarf. Weiterhin wurde klar, dass der Staat

ONLINE-PUBLIKATION
MÄRZ 2011

www.kas.de/brasilien
www.kas.de

als Gestalter mit der Gesetzgebung zwar den ersten Schritt tun kann, dies allein jedoch nicht zur Lösung ausreicht. Vielmehr sollte der Staat statt einer Überreglementierung die verschiedenen Akteure, wie Produzenten und Konsumenten, dabei fördern, zu einer nachhaltigeren Wirtschaft über zu gehen.

Das Seminar war das erste eines neuen thematischen Regionalschwerpunktes der Konrad Adenauer Stiftung. Während des laufenden Jahres werden weitere Seminare innerhalb Lateinamerikas zum Thema „Umwelt, Klima und Energie“ stattfinden.